

## + Grundschule Petershagen: Integration braucht Kräfte

Michael Grundmeier am 21.12.2018 um 00:00 Uhr

Petershagen (mig). An das Jahr 2015 kann sich Sonja Kruse, Leitung „Weiterbildung/Schule“ der VHS Minden/Bad Oeynhausen, noch gut erinnern. Die Zahl der neu zu betreuenden Kinder stellte Schulen landauf landab vor Riesenprobleme. „In dieser Situation sind wir eingesprungen“, erinnert sich Kruse. Man habe damals Lehrkräfte für den Offenen Ganztag zur Verfügung gestellt, es habe ein „Vakuum“ gegeben, in das man hineingegangen sei. In den Gruppen seien zwar „nur“ sechs bis acht Kinder gewesen – „aber für eine kleine Grundschule, die nicht darauf vorbereitet ist, ist diese Zahl schon eine Hausnummer.“

Ein weiteres Problem sei gewesen, dass diese Schüler Traumata und Ängste mitgebracht hätten und außerdem erst einmal alphabetisiert werden mussten. „Die meisten haben ja die arabische Sprache gesprochen und durch ihre Flucht zwei Jahre verloren“, so Kruse. Eigentlich, ergänzt Christiane Hermes (Leitung Offener Ganztag), hätte jedes Kind einzeln betreut werden müssen. Das sei aber vom Personalschlüssel her schwierig gewesen.

Für die Grundschule Petershagen fand sich schließlich ein guter Mittelweg. Die VHS übernahm die Trägerschaft für den Offenen Ganztag und schickte Fachkräfte in die Schule. Am Vormittag liegt der Fokus auf Sprachkompetenz („Deutsch als Zweitsprache“), am Nachmittag geht es um Hausaufgaben und eine eher spielerische Vermittlung. „Beim Basteln fließen dann beispielsweise die Elemente aus dem Vormittag mit ein“, erläutert pädagogische Mitarbeiterin Bettina Jansohn-Krahé das Prinzip. Durch das eigene Erleben blieben die Vokabeln viel besser im Gedächtnis. „Die Alltagssprache lernen die Kinder sehr schnell durch den Umgang mit den anderen Kindern – es geht darum, die Bildungssprache zu vermitteln“, meint auch Sonja Kruse. Dabei würden dann Angebote des Nachmittags und Lerninhalte des Vormittags miteinander verknüpft. „Wenn am Nachmittag in der Küche gekocht wird, lernen die Kinder am Vormittag Begriffe wie Messbecher oder Sieb.“ Mit dieser Vorgehensweise habe man sehr gute Erfolge erzielt.

Ein weiteres Element ist die Förderung der Kinder in Kleingruppen. Einmal, weil die Kinder fast immer komplett alphabetisiert werden müssten, und zum anderen, weil es wichtig sei, eine Kontinuität zu haben, erklärt Kruse. „Die Kinder brauchen eine Bezugsperson.“

Oft seien die jungen Flüchtlinge überfordert: „Sie sollen deutsch sprechen, obwohl ihre Eltern zuhause nur arabisch sprechen, manche sind in der Pubertät – da kommt vieles zusammen.“ Dass das Land die Stellen der Schulsozialarbeit aufgestockt habe, hält Kruse für „eine gute Sache“, entscheidend sei, ein „enges Netzwerk zu knüpfen, dass die Kinder auffangen kann.“ Integration brauche viele Kräfte, „je mehr desto besser“. Das sieht Dr. Burkhard Lehmann, Geschäftsführer der Osthushenrich-Stiftung, ähnlich. Er habe nicht lange nachdenken müssen, um die Bewilligung zu geben, sagt Lehmann: „Hier wird eine großartige Arbeit geleistet“. Die Osthushenrich-Stiftung bezuschusst das Projekt mit 5.000 Euro.

